

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Schritt für Schritt zum guten Kunstunterricht - ein
Lehrerratgeber*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Einführung	8
1 Schritte zum guten Kunstlehrer: ein Interview	10
2 Bevor es losgeht	14
2.1 Kunstlehrer/-in werden: mein Selbstbild – meine Potenziale – meine Visionen	14
2.2 Arbeitsplatz Schule: Was kommt auf mich zu?	16
2.3 Kunstunterricht unter allgemeinen und fachspezifischen Aspekten beobachten	18
3 Grundlagen guten Kunstunterrichts	21
3.1 Erster Überblick: Einflussgrößen und zu treffende Entscheidungen	21
3.2 Fachdidaktische Theorien	24
3.3 Lehrpläne	29
3.4 Schulcurricula	32
4 Eine Reihe für den Kunstunterricht planen	36
4.1 Wichtigste Einflussgröße: die Schülerinnen und Schüler	36
4.2 10 Grundprinzipien der Reihenplanung im Kunstunterricht	39
4.3 Praxisbeispiel: „Grundlagen der Deckfarbenmalerei“, Klasse 5	42
4.4 Detailplanung der Reihe	46
5 Aufgabenstellungen konzipieren	48
5.1 Kriterien guter Aufgaben im Kunstunterricht	48
5.2 Aufbau und Planung einer Lernaufgabe	52
5.3 Praxisbeispiel 1: „Ein Turm aus 38 Streichhölzern“ (einführende Diagnose- und Lernaufgabe, Klasse 6)	56
5.4 Praxisbeispiel 2: „Mein Buch“ (Lernaufgabe, Klasse 9, zentrale Lernphase)	58
5.5 Praxisbeispiel 3: „Kunstgeschichtliche Spurensuche“ (ergänzende Lernaufgabe, Grundkurs 11)	62

6	Eine Stunde planen	65
6.1	Berücksichtigung von Lernstand und aktueller Situation der Lerngruppe	65
6.2	Klärung von Rahmenbedingungen der Stunde	66
6.3	Formulierung von Stundenzielen und Kompetenzerwartungen	67
6.4	Auswahl von Materialien, Methoden und Medien	69
6.5	Phasierung der Stunde	71
6.6	Einstiegsmöglichkeiten	73
6.7	Gelenkstellen	77
6.8	Ergebnissicherung und Stundenabschluss	78
7	Die ersten eigenen Stunden durchführen	81
7.1	Auftreten zu Beginn	81
7.2	Klassenmanagement: Organisatorisches im Kunstunterricht	83
7.3	Schaffung von Transparenz	86
7.4	Gesprächsführung	87
8	Mittendrin: Unterrichtsbesuche	91
8.1	Unterrichtsbesuche: Vorbereitung und Organisation	91
8.2	Auswertung und Nachbesprechung einer Besuchsstunde	95
9	Leistungen ermöglichen, beurteilen und benoten	98
9.1	Eine fiktive Situation aus dem Unterricht einer Klasse 6	98
9.2	Funktionen schulischer Leistungsbewertung	101
9.3	Beurteilung vs. Benotung: die Charakteristik von Leistungsaufgaben	102
9.4	Bezugsnormen für die Leistungsbewertung gestalterischer Aufgaben und sonstiger Mitarbeit	104
9.5	Praxisbeispiel: Leistungsüberprüfungs-Aufgabe „Stilleben-Fotografie“, Klasse 9	107
9.6	Klausurerstellung und -bewertung	109
9.7	Praxisbeispiel: Bilderschließung W. Kandinsky, Grundkurs 12	111
9.8	Die Facharbeit in Kunst	116
9.9	Abiturprüfung im Fach Kunst	118

10 Diagnostizieren und Vielfalt fördern	124
10.1 Diagnostizieren im Kunstunterricht	124
10.2 Vielfalt wahrnehmen und berücksichtigen	129
10.3 Inklusiven Kunstunterricht planen	133
10.4 Kreativität fördern	137
10.5 Den eigenen Unterricht evaluieren	141
11 Routiniert unterrichten	145
11.1 Schülerinnen und Schüler beraten	145
11.2 Medieneinsatz	148
11.3 Außerschulische Lernorte nutzen	153
11.4 Kooperieren	159
12 Rezeption und Produktion von Bildern	162
12.1 Bilder im Kunstunterricht: didaktische Grundprinzipien	162
12.2 Verfahren von Bildanalyse	164
12.3 Strukturskizzen	170
12.4 Lebenswelt- und handlungsorientierte Bildzugänge	171
12.5 Sprachförderung im Umgang mit Bildern	174
12.6 Bilder produzieren	178
13 Kurz vor dem Ziel: die Examensprüfung	186
13.1 Tipps für den Examenstag und das Kolloquium	186
13.2 Die schriftliche Planung einer Examensstunde und -reihe	190
13.3 Beispiel für einen vollständigen Stunden- und Reihentwurf	192
14 Nach dem Examen	205
14.1 Tipps für Bewerbung und Einstellungsgespräche	205
14.2 Kunstlehrer sein und bleiben: die feste Stelle als besondere Herausforderung	207
14.3 „Als Kunstlehrer angekommen“	210
15 Literaturverzeichnis	216
Bildquellennachweise	220

Einführung

Grundanliegen dieses Buches ist es, die Impulse zahlreicher kunstdidaktischer Veröffentlichungen sowie langjährige eigene Erfahrungen als Kunstlehrer sowie Ausbilder von Referendarinnen und Referendaren zu einem Praxishandbuch für guten Kunstunterricht zusammenzuführen. Die hier vorliegende Veröffentlichung stellt den Leserinnen und Lesern eine breite Palette von Aspekten vor: Beginnend bei Fragen von Berufs- und Arbeitsplatzwahl sowie theoretisch-curricularen Grundlagen von Kunstunterricht geht es sehr bald um fundamentales Handwerkszeug wie etwa Reihen-, Stunden- und Aufgabenplanung. Im weiteren Verlauf erfolgt eine Fokussierung weiterer Handlungsfelder des Lehrerberufs (etwa Leistungen ermöglichen und beurteilen, Erziehen, Diagnostizieren, Beraten, Kooperieren) auf das Fach Kunst – hierbei werden auch in besonderer Weise Fragen des Umgangs mit Heterogenität sowie der Planung inklusiven Kunstunterrichts akzentuiert. Erweitert werden diese Ausführungen um didaktisch-methodische Spezifika des Faches, wie etwa den Umgang mit Bildern, die Möglichkeiten von Kreativitätsförderung oder den Einsatz von Medien. Alles in allem ist nunmehr ein Kompendium entstanden, das Auszubildenden in Hochschule oder Studienseminar, jedoch auch neuen wie etablierten Lehrkräften im Schuldienst, wertvolle Impulse vermitteln kann. Speziell Referendarinnen und Referendare können von den im Buch vorgestellten Praxiserfahrungen und den ganz konkreten Hinweisen für Unterrichtsbesuche, Erstellung schriftlicher Konzepte, Examensvorbereitung und Bewerbungsverfahren profitieren.

Alle auf den folgenden Seiten veröffentlichten Hinweise, Materialien und Methoden sind langjährig erprobt und in fruchtbaren Diskussionen mit Referendarinnen und Referendaren sowie Fachkolleginnen und Fachkollegen immer wieder auf den Prüfstand gestellt worden. Diesen Personengruppen gilt mein besonderer Dank. Ohne die Bereitstellung praxiserprobter Materialien und Ideen hätte eine solch gehaltvolle Zusammenstellung essenzieller Aspekte guten Kunstunterrichts nicht zustandekommen können. Besonders verbunden bin ich meinem Bonner Fachleiterkollegen Stefan Wilsmann für sein immer wieder anregendes und kreatives Feedback. Meinem ehemaligen Referendar Jan Seithe danke ich besonders für seine Mitwirkung an diesem Projekt: Die Interviews zu Beginn und am Schluss sowie das zur Verfügung gestellte Unterrichtskonzept sind eine enorme Bereicherung.

Wie immer hat die Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Friedrich-Verlages große Freude bereitet. Insbesondere trugen Gabriela Holzmann und Stefan Hellriegel durch kompetente Gesamtkoordination und gewissenhaftes Lektorat sowie die Mediengestalter durch die herstellerische Umsetzung dazu bei, dass dieses Buch in der vorliegenden Form verwirklicht werden konnte.

HINWEISE ZUM LESEN DES BUCHES

In den Kästen finden sich Tipps und Hinweise zur Konkretisierung und Rekapitulation der jeweiligen Ausführungen im Text. Außerdem finden Sie dort Verweise auf das Download-Material zum Buch oder aber auf Weiterführendes im Internet.

Am Ende verschiedener Kapitel finden sich zudem Impulse und Fragen für ein weiteres Nachdenken über das jeweilige Thema, für die künftige Unterrichtsplanung und -durchführung, für die persönliche Portfolioarbeit, die Examensvorbereitung u. Ä.

1 Schritte zum guten Kunstlehrer: ein Interview

Jan Seithe hat im Mai 2017 sein Referendariat im Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung in Bonn beendet. Im nachfolgenden Interview blickt er auf seine Ausbildungszeit zum Kunstlehrer zurück.

Was hat dich persönlich bewogen, Lehrer mit den Fächern Kunst und Deutsch zu werden?

Mein Interesse für Kunst und Literatur habe ich schon früh entwickelt. Es gibt erfahrungsgemäß immer die eine Schülerin oder den einen Schüler in der Klasse, die oder der „Kunst kann“ – das war in meiner Klasse ich. Positive Rückmeldungen fördern die Entwicklung, so gehörte das Musische schon früh zu meinem Selbstkonzept. In der Oberstufe habe ich Deutsch-Leistungskurs gewählt und war der Einzige in meiner Stufe, der Kunst als Abiturfach wählte. Das persönliche Interesse wurde befördert durch Lehrerpersönlichkeiten, die mich forderten und förderten. Zum einen bewogen mich also meine Vorlieben für die Gegenstände zu einem Kunst- und Literaturstudium, zum anderen suchte ich einen herausfordernden, abwechslungsreichen Beruf, in dem ich mit anderen Menschen arbeiten konnte. Zu einem reinen kunstpraktischen Studium fehlte mir der Mut, ich sah mich nie als Künstler, außerdem suchte ich einen Beruf, der mich auch finanziell absichern kann. Lehrer zu werden, war aber nicht nur ein Kompromiss für mich, meine Fachinteressen mit meiner Lebenssicherung zu verbinden. Wissen zu vermitteln und Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg zu begleiten, stellt für mich eine spannende und erfüllende Aufgabe dar.

Warum will ich Kunstlehrer werden?

Was ist für dich eigentlich nach Studium und Referendariat „guter Kunstunterricht“?

Guter Kunstunterricht verbindet für mich schülernahe Themen mit gestalterischen Techniken, die die Schülerinnen und Schüler dazu verleiten, sich mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sie befähigen, die Techniken für eigene Gestaltungen selbstständig einzusetzen. Guter Kunstunterricht sollte im curricularen Rahmen, den es zur Beurteilung der Schülerleistungen braucht, Gestaltungsfreiräume bieten, um das Künstlerische an der Kunst nicht zu vernachlässigen. Guter Kunstunterricht ver-

Was sind eigentlich zentrale Kriterien guten Kunstunterrichts?

nachlässigt weder produktive noch rezeptive Aufgaben, sondern verknüpft sie sinnvoll miteinander. Hier sollte vor allem auch die Gegenwartskunst nicht zu kurz kommen, um den Schülerinnen und Schülern die Kunst „ihrer“ Zeit nahezubringen.

Bildlich gesprochen: Wenn man sich „guten Kunstunterricht“ mal als einen Berg von 1000 m Höhe vorstellt, den man zu Fuß beschreiten möchte – auf welcher Höhe befindet man sich, wenn man ins Referendariat startet, das heißt, was sollte man als persönliche Eigenschaften und was sollte man aus dem Studium dafür mitbringen?

Ich würde sagen, man startet auf der Hälfte der Strecke. Man bringt Interesse und im Idealfall sogar Leidenschaft für sein Fach mit, kennt sich kunsthistorisch aus und hat ein profundes Bildergedächtnis im Kopf, auf dem man seinen Unterricht aufbauen kann. Außerdem hat man Erfahrung mit künstlerischen Techniken, die man selbst umsetzen kann. Schließlich sollte man eine persönliche Vorstellung davon mitbringen, wie der eigene Kunstunterricht aussehen soll – an dieser Vorstellung lässt sich dann im Referendariat arbeiten.

Auf welcher Höhe ist man nach dem Referendariat? Welches waren für dich die wichtigsten Schritte, die du hier gemacht hast?

Man kommt im Referendariat idealerweise wieder ein Viertel weiter. Theorie und Praxis werden hier einander angepasst, denn nicht nur du als Lehrer kommst mit Vorstellungen und Erwartungen in den Unterricht, sondern auch die Schülerinnen und Schüler. Lehrpläne, Ausstattung und Stundenpläne setzen Grenzen, die dein Ideal von Kunstunterricht manchmal unmöglich machen. Hier gilt es, im Rahmen der Möglichkeiten die möglichst beste Form zu finden. Das gelingt nicht sofort. In Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen, durch Hospitationen und durch Ausprobieren nähert man sich dieser Form an. Ich musste erst einmal die Organisation von Kunstunterricht lernen. Gutes Material, eine vorbereitete Lernumgebung, Struktur und klare Ansagen sind wichtige Aspekte, die praktisches Arbeiten erst möglich machen. Ich musste lernen zu akzeptieren, wo meine Beratung Grenzen hat und ich die Schülerinnen und Schüler einfach machen lassen muss. Bis zuletzt war die Bewertung von Schülerarbeiten ein schwieriger Aspekt der Arbeit. Mit Kolleginnen und Kollegen zusammen zu bewerten und sich über Bewertungsraster auszutauschen, hat mir sehr weitergeholfen.

Welche Aspekte fehlen noch, um wirklich auf die 1000 m zu kommen? Was ist deiner Meinung nach nicht im Referendariat, sondern erst im Laufe der Zeit danach zu erwerben?

Am Ende muss man einiges einfach ausprobieren, um zu wissen, ob etwas gelingt oder nicht. Erfahrungen sammelt man erst im Laufe der Berufszeit. Zudem sind die Möglichkeiten eines Referendars zum Experimentieren durch Unterrichtsbesuche und Unterricht unter Anleitung eingeschränkt. Man lernt jedoch sehr viel durch Fehler, die man sich vielleicht erst erlaubt, wenn niemand den Unterricht kritisch begleitet. Schließlich ist guter Unterricht an den Schülerinnen und Schülern ausgerichtet. Im Referendariat ist man höchstens ein halbes Jahr, meistens kürzer, in einer Lerngruppe, sodass man diese nicht gut genug kennenlernt, um seinen Unterricht wirklich auf sie abzustimmen.

Was würdest du für die Erstbegegnung (die ersten 4 Wochen) mit Schule generell und speziell auf das Fach Kunst bezogen empfehlen?

Worauf kommt es zu Beginn des Referendariats an?

Man sollte sich zunächst einen Überblick verschaffen. Das ist in einer meist überschaubaren Fachschaft wie Kunst nicht so schwer. Ich würde dazu raten, bei allen Kolleginnen und Kollegen zunächst im Unterricht zu hospitieren, sich ihnen vorzustellen und sie kennenzulernen. Schnell stellt sich heraus, zu wem man einen besonderen Draht hat, wer einen inspiriert und von wem man meint etwas lernen zu können. Dann sollte man hier intensiver hospitieren und eigene erste Unterrichtsstunden machen. Indem man den Unterricht der erfahrenen Kolleginnen und Kollegen besucht, erfährt man automatisch viel über die Ausstattung, Absprachen und Lehrpläne.

Und für die Erstbegegnung mit dem Seminar?

Auf der einen Seite sollte man sich bewusst machen, dass man hier Menschen begegnet, mit denen man in den nächsten eineinhalb Jahren eine intensive Zeit erleben wird. Mitreferendarinnen und Mitreferendare können eine enorme Hilfe sein, wenn man sich gut mit ihnen versteht, man sich vernetzt und zusammenarbeitet. Man sollte mit einer Vorstellung, was guten Kunstunterricht ausmacht, ins Seminar kommen, diese Vorstellung darf aber nicht dogmatisch sein, sondern man sollte offen sein, diese Vorstellung zu diskutieren, kritisch zu hinterfragen und ggf. zu revidieren.

Welche Klippen gibt es im Verlauf des Referendariats zu umschiffen?

Das Referendariat ist eine paradoxe Situation: Auf der einen Seite muss man sich als vollständiger Lehrer begreifen und das auch vor Lerngruppen überzeugend transportieren, auf der anderen Seite ist man selbst Schüler. Man muss Formen finden, sich mit dieser Lage zu arrangieren. Das größte Problem stellt der Zeit- und Leis-

tungsdruck dar, Letzteren macht man sich vor allem auch selbst. Man könnte ewig an Unterrichtskonzepten arbeiten, viel Zeit für die Planung einzelner Unterrichtsstunden verwenden, doch jeder Tag ist Schulzeit, das bedeutet täglich neue Ausschlussfristen, die eingehalten werden müssen. Im Schulalltag muss man den eigenen Perfektionismus überwinden, dann macht man immer noch guten Unterricht.

Kannst du für den Umgang mit Stressfaktoren etwas empfehlen? Gibt es deiner Erfahrung nach auch fachspezifische Stressfaktoren?

Man muss Ausgleiche schaffen. Ich habe nicht in der gleichen Stadt gewohnt, in der ich mein Referendariat gemacht habe und in der meine Ausbildungsschule war. Nach Hause zu fahren, bedeutet für mich auch ein Stück weit, Abstand zu gewinnen. Man darf sein Leben in den eineinhalb Jahren nicht ganz dem Referendariat widmen, man sollte sich bewusst mit Freunden verabreden, Urlaub buchen und sich auch zwischendurch immer wieder Schönes gönnen. Mit vorausschauender Planung kann man sich viel Stress sparen, indem man beispielsweise früh das Unterrichtsmaterial für Praxisphasen bestellt. Außerdem sollte man mit anderen zusammenarbeiten, Unterricht gemeinsam mit Mitreferendarinnen und Mitreferendaren planen, Kolleginnen und Kollegen nach Unterrichtsmaterial fragen und auf fachdidaktische Bücher zurückgreifen – man muss nicht alles selbst erfinden!

Du hast es letztlich geschafft, direkt nach dem Referendariat eine für dich ideale Stelle zu bekommen. Hättest du da konkrete Tipps für Stellensuche und Bewerbung?

Man sollte sich zunächst überlegen, welche Kriterien die Schule erfüllen muss, damit man dort über einen längeren Zeitraum als Lehrer glücklich werden kann. Das kann die Nähe zum Wohnort sein, ein bestimmtes Schulprofil oder ob die Schule einen künstlerischen Schwerpunkt hat. Wenn man sich an einer Schule bewerben möchte, sollte anfragen, ob man sich die Schule vorher ansehen kann. Gerade für das Fach Kunst sind die Räumlichkeiten und die Ausstattung kein unwesentlicher Faktor. In der Bewerbung sollte man deutlich machen, welche spezifischen Qualifikationen man mitbringt und warum man ausgerechnet an diese Schule möchte. Wenn Schulprofil und Lehrerprofil zusammenpassen, ist das für beide Seiten eine glückliche Konstellation.

Wie kann ich Stressfaktoren begegnen?



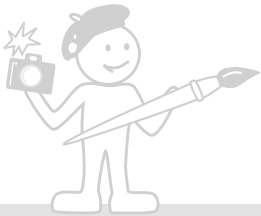
HINWEIS

Ein weiteres Interview befindet sich in Kapitel 14.3: *Als Kunstlehrer angekommen.*

2 Bevor es losgeht ...

Ziel dieses Kapitels ist es, Impulse zu geben, wie man sich den Einstieg in das neue Berufsfeld erleichtern kann: Bestandsaufnahmen bei sich selbst, bei den Schülerinnen und Schülern der eigenen Schule sowie bei den Ressourcen des Fachbereichs Kunst sind ebenso eine hervorragende Starthilfe wie ganz genaue Strategien, Kunstunterricht in der Anfangszeit zu beobachten.

2.1 Kunstlehrer/-in werden: mein Selbstbild – meine Potenziale – meine Visionen



„Aber es ist mir auch klar geworden, dass viele Vorstellungen, die ich anfänglich hatte, mit dem Berufsalltag, so wie ich ihn heute erlebe, nicht viel zu tun haben.“
(Heinitz/Krautz 2010, S. 5)

Das Fach Kunst ist ein besonderes Fach. Unterrichtsmotivationen und -chancen sind vielfältiger als bei anderen Fächern. Gerade deshalb ist es zu Beginn der beruflichen Tätigkeit als Kunstlehrerin oder Kunstlehrer so wichtig, sich sehr gründlich über das eigene Selbstverständnis, die individuellen Potenziale (aber auch Entwicklungsbedarfe) sowie über die künftigen Schülerinnen/Schüler, Kolleginnen/Kollegen und die künftige Schule Gedanken zu machen bzw. zu informieren. Gerade in der Zeit des Umbruchs zwischen Hochschule und Schule, einhergehend mit einem Rollenwechsel vom Studierenden zum Unterrichtenden, ist eine solche Vergewisserung unverzichtbar. Man bedenke etwa, dass man gerade als künftige Kunstlehrerin oder künftiger Kunstlehrer in eine komplett neue Situation kommt: heraus aus dem häufig selbstgesteuerten künstlerischen Arbeiten in Akademie oder Universität, hinein in die durchorganisierten Institutionen Schule und Studenseninar.

Nehmen Sie sich deshalb zu Beginn Ihres Kunst-Referendariats wirklich hinreichend Zeit (diese werden Sie eventuell später nicht mehr in dem Maße haben) für Erkundungen, Beobachtungen, Befragungen etc. – bei sich selbst und anderswo. Die im Folgenden aufgeführten Tipps und Methoden können dabei eine wertvolle Hilfe sein.

Es ist sinnvoll, mit einer ganz individuellen „Selbstbefragung“ zu beginnen. Durchdenken Sie die folgenden Impulsfragen gründlich und machen Sie sich Notizen bezüglich Ihrer Gedanken und Antworten hierzu – dies wird eine Hilfe sein, wenn Sie mit Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch kommen oder aber am Ende Ihres Referendariats persönliche Bilanz ziehen.

**Andreas Schoppe**

ist Kunstlehrer an einem Gymnasium. Am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung in Bonn ist er Fachleiter Kunst, Kernseminarleiter und Ausbilder von Studierenden im Praxissemester.

Als Autor befasst er sich mit Fragen der Entwicklung kindlichen Zeichnens, der Bilddidaktik sowie der Didaktik und Methodik des Kunstunterrichts.

Der Weg zum guten Kunstlehrer oder zur guten Kunstlehrerin führt über viele Fragen und Herausforderungen, die zu beantworten und bewältigen sind: Was sind meine eigenen Voraussetzungen und Erwartungen für den Beruf? Was zeichnet das Fach Kunst im gesamten schulischen Fächerkanon aus? Wie plane ich eine Unterrichtsreihe, wie konzipiere ich Aufgabenstellungen, wie bewerte ich Schülerarbeiten? Und nicht zuletzt: Was kann ich tun, damit das tägliche Arbeitspensum nicht zu Arbeitsstress wird?

Dieses Buch will angehende Kunstlehrkräfte Schritt für Schritt auf dem Weg zu einem schüler- und kompetenzorientierten Unterricht begleiten. Der Autor behandelt praxisnah ein breites Feld von Themen, die sich in der Ausbildung zum Lehrer oder zur Lehrerin stellen: Lehrerpersönlichkeit, Lehrplangvorgaben, Unterrichtsplanung, individuelle und inklusive Förderung sowie Vorbereitung auf Unterrichtsbesuche, Examensprüfung und Bewerbung.

Mit seinen zahlreichen praktischen Hinweisen, zusätzlichen Arbeitsblättern im Download-Material und Verweisen auf weiterführende Informationsquellen ist das Buch ein nützliches Kompendium für Studierende, Referendare/Referendarinnen und für Berufseinsteiger/Berufseinsteigerinnen.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Schritt für Schritt zum guten Kunstunterricht - ein
Lehrerratgeber*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

